Ein offenes Schreiben

an den

Ex-Bürgermeister

Ignaz Czapka

über seine offene Erklärung.

Von einem Bürger Wien's.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Herr Regierungsrath!

Haben mich durch Zustellung Ihrer offenen Erklärung ddto. — — ! ungemein überrascht, und mein Staunen war um so größer, als ich daraus ersehen, daß Sie sich noch immer irgendwo am Leben und sogar in der angenehmen Hoffnung befinden, wegen Ihrer großen Verdienste vielleicht den ganzen Gehalt als wohlverdiente Pension bald beziehen zu können. Uebrigens bemerkte ich, daß Sie noch immer im Besitze Ihrer großen Eigenschaften, als: Kühnheit, Lüge, Selbstsucht ꝛc., verblieben sind.

Nachdem ich leider über mehrere Punkte Ihrer sehr geehrten Erklärung noch einige kleine Bedenken trage, so wollen mir Dieselben erlauben, solche Ihnen hiemit zu meiner Beruhigung mitzutheilen, und nachdem bei dem Umstande, als Ihre Erklärung weder Datum noch Wohnort enthält, ich Ihre Adresse nicht weiß, hiezu den öffentlichen Weg zu ergreifen.

Sie beklagen sich in der Einleitung über eine der letzten Zeit im Drucke erschienene Aeußerung über Ihre werthe Person, welche Ihre Amtshandlung belobt, aber auch Ihre Mißachtung der Bürgerschaft, Ihr unbändiges Streben nach höheren Würden mit harten (?) Worten tadelt, und einiger Gerüchte über Ihren moralischen Charakter erwähnt. Sonderbar! Jeder ruhige Denker sah in dieser Schrift das Werk eines Ihrer Günstlinge, der mit Ihrem Vorwissen durch das Einfließenlassen Ihrer Leidenschaften bei der herrschenden Volksstimmung dem Gegenstande ein unparteiliches Ansehen verschaffen und Ihnen dadurch Veranlassung geben sollte, scheinbar aufgefordert, Ihre Werke sowohl mit noch grelleren Farben, die Gerüchte aber als schändliche Lügen bezeichnen zu können. Daher die ohne Vorwissen des Redakteurs von dem städtischen Lieferanten wahrscheinlich auf Ihre Kosten mit dem Humoristen besorgte Ausgabe dieser Schrift; daher das in derselben ersichtliche Streben, Ihre Willkürherrschaft als ein durch Ihre Unterordnung unter die Länderstellen bedingtes instructionsmäßiges Verhalten zu bezeichnen, während doch allgemein bekannt war, daß gerade bei diesen Stellen mit Unmuth bemerkt wurde: es gebe für den Magistrat leider keine Regierung, keine Hofkanzlei als Oberbehörde mehr, sondern lediglich einen Czapka!

Daß Sie sich in den (für Sie minder) glorreichen Tagen nicht an der Spitze der versammelten Bürgerschaft zeigten, war für alle Eingeweihten kein Wunder, denn man war ja mit Zuversicht in Kenntniß von Ihrem — rheumatischen Fieber! Ich kann auch nicht unterlassen, Ihnen meine Bewunderung zu zollen über die Aufopferung, mit der Sie trotz Ihres Rheumatismus sich in diesen Tagen immer nur unter den Einfahrten des Rathhauses und Zeughauses, umgeben von einer bewaffneten Schaar treu ergebener Bürger, sich der Zugluft aussetzten, und es ist wirklich dem Himmel zu danken, daß Sie dennoch keinen Schaden gelitten haben dürften, weil Sie Donnerstag freiwillig eine so bedeutende Schnellfüßigkeit entwickelten.

Die Art und Weise, wie Sie den Einmarsch der Bürgermiliz bewerkstelligten, wie Sie sich vor den Abgesandten der Bewegung verläugnen ließen, endlich aber Ihre Anwesenheit verrathen und Sie hiezu bezwungen, ist bereits in öffentlichen Blättern (siehe Constitution) besprochen. Auch ist es ohnehin bekannt, daß Sie bis Donnerstag vor Ihrer freiwilligen Urlaubsreise Tag und Nacht im Rathhause, beim dortigen Hausinspector sich am sichersten wähnend, verharrten, und wenn Sie schon als Verdienst anführen, sich einer Bürger-Deputation nach Hofe angeschlossen zu haben, so wollen Sie gütigst auch des Verdienstes jenes Civilgerichtsbeamten erwähnen, der es wagte, Sie dieserwegen am Arme zu fassen und so zu dem freiwilligen Gange zu nöthigen.

Das in Folge der vielen Gerüchte sich zeigende Mißtrauen und die Fernhaltung Ihrer weiteren uneigennützigen Mitwirkung im Bürger-Ausschuße sprach sich übrigens über Ihre bescheidene Bemerkung: »daß Sie einsehen, Ihre Person fange an(!) dem versammelten Rathe und Bürger-Ausschusse lästig zu werden,« in folgenden von einem Biedermanne gesprochenen Worten aus: »Wenn Ihr Gewissen rein ist, so reinigen Sie sich durch eine öffentliche Erklärung schleunigst von dem gegen Sie erhobenen Verdachte und wir werden, da wir Sie zu unserm Bürgermeister gewählt, Sie dann auch zu schützen wissen!« — Warum behielten Sie trotz dieser aufmunternden Worte Ihre auffallende Niedergeschlagenheit, Ihre Zaghaftigkeit bei; warum begehrten Sie, statt zu handeln, nach dem Wortlaute Ihrer Erklärung noch vor dem Attentate des Fleischers einen dreimonatlichen(!) Urlaub?

Wenn Ihnen die Kundmachung über Ihre Entfernung unerklärlich ist, so erlaube ich mir, dieses Räthsel zu lösen. Zur Beruhigung der ganzen, nur noch gegen Sie aufgeregten Bevölkerung Wiens war es dringend nothwendig, derselben schleunigst die — Wahrheit mitzutheilen. Auch erklärten Sie ja selbst in Ihrer Anzeige ddto. Wien, den 17. März, daß Sie bereits Wien am 16. März freiwillig verlassen haben. Wie wäre es aber, wenn Sie etwa bis heute noch nicht abgereist, sondern wegen Erhebung der zu Ihrer öffentlichen Erklärung nothwendigen Daten oder wenigstens wegen Besprechung mit dem dießfälligen Erheber sich noch inner den Mauern Wiens befinden möchten?

Was die Pensionsvorschriften betrifft, auf deren Grundlage Sie nachträglich um Versetzung in den Ruhestand ansuchten, dürften dieselben auf Ihre lediglich durch mehrere Tage anhaltendes Fieber und sohinnige freiwillige Entfernung vom Dienstesposten nicht leicht Anwendung finden, weil bei jedem rechtlichen, wenigstens subalternen Beamten hiezu eine ärztlich nachgewiesene, durch Geist- und Körperschwäche bedingte gänzliche Unfähigkeit zur Dienstleistung, zum vollen Bezuge aber eine Dienstzeit von mehr als 40 Jahren zum Grunde liegen muß. Dessenungeachtet freut es mich zu vernehmen, daß der eben so würdige als gerechte Regierungs-Präsident auf Ihre Pensionirung mit dem vollen Gehalte antrug.

Nun wollen Sie mir erlauben, auch auf Ihre in Kürze(!) aufgezählten wichtigsten, durch Sie bewirkten Verbesserungen überzugehen und ein wenig zu sondiren, ob sie auch im Geiste der Wahrheit niedergeschrieben sind.

Sie beginnen mit der bekannten Ochsengeschichte? — Sie mögen dabei sehr viel herausspionirt haben, allein — das Publikum zahlte vordem das Pfund Fleisch mit 9 kr., dermalen mit 12 kr. C. M. Die Erhöhung der Bürgerspitalspfründen aber von 11 kr. W. W. auf 8 kr. C. M., dann die Creirung des Baufondes zu einem neuen Bürgerversorgungshause als Ihr Verdienst anzuführen, ist, gelinde gesagt, Frechheit. Wollen Sie dieses wirklich kolossale Verdienst dem wahrhaft würdigen, verdienstvollen und anspruchslosen Amtsdirector Holzinger und den wackeren Mitgliedern der Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission aus dem Grunde rauben, weil Sie etwa seine redlichen Bemühungen immer zur Nachricht und seine ununstößlichen Anträge immer genehmigen mußten? Im Gegentheile waren Sie immer Derjenige, welcher diesem bereits wiederholt angetragenen Baue Hindernisse in den Weg legte, wahrscheinlich, weil Sie — die dießfälligen Arbeiten nicht zu vergeben hatten.

Wenn Sie die Vermehrung des Bürgerladfondes als eines Ihrer vielen Verdienste anführen, so will ich zugeben, daß Sie durch Ihre bei Gewerbsverleihungen zur Richtschnur dienenden Erpressungs-Maximen, wornach das Gewerbe nur Jenem zu verleihen ist, der die größten freiwilligen Beiträge zum Bürgerlad- und anderen Fonden leistet, sehr viel zur Vermehrung dieses Fondes beigetragen haben, aber wollen Sie mir die Bemerkung erlauben, daß dieser Fond um einige hundert Gulden reicher seyn könnte, wenn Sie Ihrem Herrn Schwiegersohne, den Sie zum überzähligen Vicehofbuchhalter zu befördern wußten, nicht eine Wohnung im Bürgerladhause um billigen Zins angewiesen hätten, welche letztere sodann auf Kosten der armen Bürger herrschaftlich restaurirt wurde und wobei man selbst den Malerconto nicht vergaß.

Die Aufarbeitung der Rückstände, die Tilgung der aus früherer Zeit herrührenden Schuldposten und die Ausführung der gleichfalls früher schon höheren Orts anbefohlenen wohlthätigen Unternehmungen, so wie Ihre dabei bewiesene Thätigkeit bestreiten zu wollen, bin ich weit entfernt, aber dafür bezogen Sie ja den hohen Gehalt, dazu lieferte ja die städtische Casse die Mittel. Was aber den Ankauf der zwei Herrschaften Hundsthurm und Jägerzeile betrifft, so ist es eine bedeutende Frage, ob die Kaufschillinge nicht etwas zu hoch gewesen, und welcher Nutzen bis jetzt aus diesem Besitze für die Bürgerschaft hervorgegangen. — Ihren daraus gezogenen Nutzen werden Sie am besten wissen, zum Theile sehen wir ihn an Ihrer Brust und Unterschrift.

Eine besondere Vorliebe entwickelten Sie für die Pflasterung der Straßen und Plätze, somit für immerwährende Beschäftigung des menschenfreundlichen Pflastermeisters Schlepitzka, und weisen den dießfälligen Kostenaufwand selbst mit 1½ Millionen nach. Ich erlaube mir jedoch die unschuldige Bemerkung, ob es für die städtische Casse nicht besser gewesen wäre, einstweilen noch mit der Pflasterung des großen Platzes am Hof, der Hundsthurmerstraße, dann jener Straße von der Fasangasse bis zur St. Marxerlinie, letztere allein mit einem Kostenaufwande pr. 60,915 fl. C. M. (an welcher freilich wohl Ihr Palais gelegen ist), inne zu halten, weil dadurch der Magistrat jetzt wenigstens nicht in der Lage wäre, zur Ausbezahlung der monatlichen Besoldungen Schulden machen zu müssen.

Die Einführung der Gasbeleuchtung war durch den Fortschritt der Zeit geboten und es gebührt Ihnen allerdings der Dank für Ihre auch hier bewiesene Schnelligkeit in der Ausführung.

Ihr Verdienst bei Hinwegräumung der zwei Häuser am Graben und der zur Bedeckung der dießfälligen Auslagen eingeleiteten Lotterie erhält aber dadurch einen bedeutenden Stoß, wenn man Jene hört, welche zu dieser Zeit Ihre Gewerbe mit einer Masse von Loosen erkaufen, wenn man hört, wie die Meister- und Gesellenladen ihre uralten Obligationen gegen eine Unzahl neuer Loose vertauschen mußten, wenn man hört, wie die äußeren Räthe, Gemeinde- und Innungsvorsteher, Hausinhaber, insbesondere aber die Bürgerofficiere wegen Abnahme einer unerschwinglichen Anzahl Loose förmlich gepreßt wurden, während die umliegenden, den größten Nutzen daraus ziehenden Hausbesitzer hiezu beinahe Nichts zu leisten hatten; und welches Resultat wäre zum Nutzen der Bürgerschaft hervorgegangen, wenn das Unglück den Loosbesitzern nur einiges Glück zugewendet hätte? —

Wenn auch die Herstellung der Zufahrt auf dem Bauernmarkt ein glücklicher Gedanke zu nennen, so kann die Erweiterung der Straßen nicht zu Ihrem Verdienste angerechnet werden, indem dieses durch höhere Verordnungen anbefohlen und hierauf jedes Jahr eine bedeutende Summe in den Voranschlag aufzunehmen ist.

Ob die Uebertragung des Armenfondes von der Regierung an den Magistrat für die Armen von Vortheil, mögen Letztere selbst beantworten. — Die jährliche Ersparung übrigens hat in den geringeren Aushilfsbeträgen und vorzüglich darin ihren Grund, daß Sie Ihren unglücklichen subalternen Beamten bei Ihren menschenfreundlichen Ansichten (nach welchen sie um den zum Lebensunterhalte unzureichenden Lohn 12 und mehrere Stunden des Tages arbeiten sollen) das ganze Geschäft ohne irgend einer Personalsvermehrung nebst den früher schon überhäuften Arbeiten aufbürdeten und dadurch allein 16,000 fl. in Ersparung brachten, die Regiekosten aber größtentheils unter den allgemeinen Auslagen der Stadt Wien verrechnen ließen. Die Ersparung aber würde jährlich um mehrere Hunderte sich höher belaufen haben, wenn Sie nicht eine besondere Vorliebe für das Stift Herzogenburg so oft zur Reise nach St. Andrä und Ybbs veranlaßt hätte.

Die Uebernahme des Zwangsarbeitshauses kann Ihnen doch zu keinem Verdienste gereichen, da Sie dadurch der Bürgerschaft eine jährliche Mehrauslage von **40,000** fl. C. M. aufbürdeten.

Was die Zierde der Stadt: Den schon früher angefeindeten Brunnen auf der Freiung betrifft, so wäre es jetzt sehr wohlthätig, wenn die Tausende im Lande geblieben und derselbe überhaupt als überflüßiges Meubel zu Geld gemacht werden könnte! Die Herabsetzung der städtischen Umlage sind Sie selbst veranlaßt, der Erhöhung der Gefällserträguisse zuzuschreiben. Um so sträflicher dann, wenn trotz der günstigen Verhältnisse die städtischen Cassen nun geleert sind.

In der Beseitigung der Personal- und Besoldungsvermehrungen zeigten Sie von jeher eine bedeutende Gewandtheit. — Für was auch dem subalternen Beamten den Lebensunterhalt und die Arbeit erleichtern? Waren doch Ihre Lebensbedürfnisse vollkommen gesichert und zur Erleichterung Ihrer Mühen Ihnen ein überzähliger Vicebürgermeister beigegeben! Daher unterblieb auch jede Vermehrung bei der Geschäftsabtheilung in schweren Polizeiübertretungen.

Ihre Betheurungen über die gleiche Achtung des reichen und armen Bürgers und Beförderung aller ihrer Interessen will ich mit Stillschweigen übergehen und Jene sprechen lassen, welche so glücklich waren, zu einer Ihrer Audienzen vorgelassen zu werden, aber Ihre Berufung auf den Mehrheitsbeschluß in der Rathssitzung zwingt mir ein Lächeln ab, denn es ist Jedermann bekannt, daß Sie für alle Nein-Sagenden einen eigenen, minder angenehmen Geschäftszweig bereit hielten und dadurch das Ja eine nothwendige Bedingung zur Selbsterhaltung wurde.

Die weiteren Tiraden in Ihrer Erklärung übergehe ich, um nicht langweilig zu werden; aber auf ein großes Verdienst erlaube ich mir, Sie aufmerksam zu machen, auf welches Sie ganz vergessen zu haben scheinen; es ist der Ankauf der hinter dem Versorgungshause am Alserbach befindlichen Anhöhe um den äußerst billigen Preis von **35,000** fl. C. M. und Ihr rühmlicher Antrag, wenn eine zum mindesten gleiche Summe für Abtragung dieses Berges verwendet und bis dahin die städtische Casse noch nicht erschöpft seyn wird, daselbst ein Prachtgebäude um nur eine Million **200,000** fl. für **1200** Arme zu erbauen!

Sie belieben die städtischen Lieferanten ꝛc. mit großen Lettern aufzufordern, ob sie je Ihnen eine Erkenntlichkeit zugewendet haben? Wäre wirklich nicht nöthig gewesen. Wer wird Ihnen nicht volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Sie gewiß nie so unvorsichtig waren, derlei Erkenntlichkeiten persönlich in Empfang zu nehmen. Daraus geht jedoch noch nicht hervor, daß nicht Ihre nächste Umgebung, allenfalls Ihre nun in Gott ruhende Frau Schwiegermutter dieserwegen die nöthige Fürsorge getroffen. Vielleicht weiß Ihre Köchin, die nunmehrige Gattin des dieserwegen zum Beamten beförderten Dieners besser, woher das ganze Jahr hindurch für die Küche und selbst für die Kochgeschirre Sorge getragen, vielleicht wissen die Holzsetzer besser, wie viel Klafter Holz und um welchen Preis sie angekauft wurden u. s. f., u. s. f. Auch können Sie mit Zuversicht darauf rechnen, daß Ihre Lieferanten, selbst wenn sie Ihnen **15** Perzent von dem Contobetrage überließen, gewiß schweigen, um einerseits ihre ferneren Arbeitsleistungen für den noch unverändert bestehenden Magistrat auf das Spiel zu setzen, anderseits aber ihren Geschäftsgenossen nicht offen zu zeigen, durch welche Mittel gerade sie immer die Ersteher der im Licitationswege (?) hintangegebenen Arbeiten und Lieferungen blieben.

Daß Ihr Gewissen übrigens sehr weit war und Sie überhaupt die Sache nicht so streng nahmen, beweiset der Umstand, daß Sie keinen Anstand nahmen, bei Veräußerung der Bauplätze Ihrer Frau Schwiegermutter zum Nachtheil des städtischen Aerars die Befreiung der ersten Käufer von den Anschreibgebühren zu bewirken, während keinem freiwilligen Gasseneröffner noch je eine solche Wohlthat zu Theil wurde; daß Sie bei Renovirung Ihres Palais am Rennwege und der dießfalls nöthigen Hineinrückung der Vormauer, hiefür eine Entschädigung von **900** fl. C. M. in Anspruch nahmen, was sonst in freiwilligen Fällen und in Vorstädten nie Statt findet; daß Sie, während Sie Ihre Bürger wegen schnellster Einzahlung der Grundbuchsgebühren mit allen Torturen bedrohten und dieselben auch in der Person der Stadtsequester ohne Erbarmen in Anwendung brachten, Sie Ihrer Gattin hiezu die allerlängsten Termine und zuletzt sogar die Nachsicht und Abschreibung dieser Gebühren aus lächerlichen Gründen bewilligten; daß Sie sich nicht scheuten, trotz dem, daß Sie **1000** fl. Wagenpauschale, dann bestimmte Beträge für Kutscherlivree und Pferdedecken jährlich beziehen, die Conten für Wagenreparaturen bei der städtischen Casse ausbezahlen zu lassen; daß Sie Ihrem gewesenen Haushofmeister für Ueberbringen der Acten nach Mödling oder Grinzing, wo Sie über Sommer zu residiren geruhten, mit Ende der Saison eine Entschädigung der bestrittenen Wagenauslagen im Betrage bei **90** fl. C. M. anweisen ließen, und worüber die Bürger sich noch mit dem Gedanken trösten können, daß sich diese Unkosten, wenn es Ihnen allenfalls gefällig gewesen wäre, über Sommer in dem so beliebten Herzogenburg zu residiren, leicht noch höher hätten belaufen können, — und so kleine Gewissensfreiheiten in Menge.

Sie rühmen sich, für die einheimischen und fremden Nothleidenden eine halbe Million gesammelt zu haben? Sehr schön, wenn Sie dabei nur nicht Ihre Erpressungsmaximen angewendet und Ihre Zwangsjacken unbenützt gelassen, insbesondere Ihre ohnehin armen Beamten dießfalls geschont hätten; wenn nur nicht dabei die Sucht zu glänzen und Ehren-Diplome zu ernten, so deutlich hervorgeleuchtet hätte!

Mit Erbauung der Schlachthäuser erklärte ich mich immer vollkommen einverstanden, übrigens würde ich bei den bestehenden Verhältnissen die Sache nicht überstürzt, sondern nach meiner Ansicht vorläufig nur den Bau so vieler Localitäten, als zur Erleichterung der unbemittelten, keine eigenen Schlachtbrücken besitzenden Fleischer erforderlich sind, bewerkstelliget und die Erbauung neuer Schlachtbrücken als sanitätswidrig strenge verboten haben. Dadurch wäre das beabsichtigte Resultat zwar in Jahren, jedoch ohne irgend einer Beeinträchtigung oder Störung der Besitzenden und ohne Nachtheil des städtischen Aerars erzielt worden.

Endlich berühren Sie den natürlichen Besitz des Hauses Nr. **694** in der Leopoldstadt und des herzoglichen Palais auf der Landstraße von Seite Ihrer Frau?— Ohne diesen Umstand im mindesten in Zweifel ziehen zu wollen, so erlaube ich mir nur die einfache Bemerkung, daß die Zeit gekommen, wo Niemand an eine neuerliche wunderbare Vermehrung der Brote und Fische glaubt; daß, wenn Ihre Frau durch mütterliches Erbe zum Besitz eines großen Hauses gelangte, doch die beiden Geschwister gleichfalls im Besitze eines solchen seyn sollen! Ein wahres Verdienst würden Sie sich aber um die arme Menschheit erwerben, wenn Sie das Geheimniß enthüllen wollten, wie man aus einem verschuldeten baufälligen, drei neue große, sehr wenig belastete Häuser schaffen und so nebenbei zum Besitze eines herrschaftlichen Palais mit weitläufigen Gartenanlagen gelangen kann.

204

Nun wollen wir aber vom Bürgermeister zum Menschen übergehen, worüber Sie in Ihrer offenen Erklärung, ungeachtet Sie gewiß auch von Ihrer Berühmtheit in dieser Beziehung gut unterrichtet seyn werden, ganz hinwegeilen! Wo ist ein zweites Exemplar von einem Gewalthaber, welcher die Stellen so nach Willkür und Laune an seine Lieblinge verschenkte, wie Sie? welcher das Loos der ohnehin gedrückten subalternen Beamten so sehr verbitterte, wie Sie? der so Viele durch frechen Mißbrauch der Amtsgewalt zur Verzweiflung, zur daraus hervorgehenden Trunksucht jagte, wie Sie? der, um solche sodann ganz zermalmen zu können, seinen Geifer sogar in nicht unter seinem Scepter stehende Aemter schleuderte, wie Sie? Wie viele Opfer sind durch Ihre schonungslose Behandlung bereits in das bessere Jenseits hinübergegangen? Soll ich Ihnen ihre Namen ins Gedächtniß rufen? Ich will noch schweigen. — Ihr Gewissen hat jetzt mehr Muße über begangenes Unrecht nachzudenken und es zu bereuen.

Ihre jetzige Stellung, wohin sie vor Allem diese Hartherzigkeit gebracht, nachdem die erbitterten Beamten Ihre Gewissensfreiheiten genau unter das Volk verbreiteten und so den allgemeinen Haß gegen Ihre Person förderten, mögen Sie als gerechte Buße geduldig ertragen! — Jedem Ihrer Nachfolger möge Ihr Fall aber zur Lehre dienen, mit den wohl erworbenen Rechten eines lange dienenden untadelhaften Beamten nicht ähnlichen Frevel zu treiben, wie Sie!

Sollten Sie übrigens Lust hegen, eine nähere Mittheilung über diese dermalen noch zur Schonung der Betheiligten im Allgemeinen gemachte Bemerkung von mir zu verlangen, und mich deßhalb mit einem schmeichelhaften Gegenschreiben zu beehren, so erkläre ich mich bereit, alle Ihre dießfälligen Umtriebe genau und unter Anführung der Daten, von welchen Sie laut Ihrer Erklärung kein großer Freund zu seyn scheinen, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Wien, den 25. April 1848.

Ignaz Leidenix.

Sammlung L. A. Frankl

Bei Jakob Bader, Buchhändler in Wien, Stadt, Strobelgasse.

Rb1863 2.Ex.
So186